

DER WIRTSCHAFTSSTANDORT OSTTIROL – DIE STUDIE

Zusammengefasst von:

Dr. Richard Piock, Mag. Reinhard Lobenwein, Mag. Dr. Regina M. Unterguggenberger

Die Studie „Der Wirtschaftsstandort Osttirol“ wurde unter der Leitung von Dr. Franz Pretenthaler von *Joanneum Research Policies* erarbeitet. Wie bei wissenschaftlichen Studien üblich, ist zunächst der Ausgangspunkt, also der Status quo, bestimmt. Daran lässt sich bereits erkennen, wo Stärken und Schwächen der Region liegen. Die Studie soll Handlungsanleitungen geben und auf alternative Handlungsparameter hinweisen. Ohne Äpfel mit Birnen zu vermischen, soll ein Blick auf vergleichbare bzw. charakteristisch ähnliche europäische Regionen geworfen werden. Denn auf dieser Basis lässt sich darüber nachdenken, ob es nicht sinnvoll wäre, das eine oder andere positive Handlungsinstrument auf die Region Osttirol anzuwenden und umgekehrt diverse „Bockschüsse“ zu vermeiden.

Diese Leitfragen bestimmen die Koordinaten der NUTS 3 Region Osttirol im europäischen Kontext:

- Wie ist der Wirtschaftsstandort Osttirol im direkten Vergleich mit rund 1.250 europäischen NUTS 3 Regionen zu verorten
- Welche Regionen sind mit der AT 333 (Osttirol) vergleichbar? Welche Indikatoren werden als Vergleichsbasis herangezogen?
- Wie hat sich Osttirol im Vergleich zu den vergleichbaren Regionen entwickelt?
- Was können wir von den Vergleichsregionen lernen?

TRENDS, DIE DEN WIRTSCHAFTSSTANDORT BEEINFLUSSEN

- Die Region Osttirol verliert stark an Einwohnern. Gleichzeitig werden die Menschen immer älter.
- Die Wertschöpfungskette verlängert sich, d. h. der Globalisierungsprozess wirkt sich in Osttirol stärker aus als anderswo.
- Besonders stark macht sich die Globalisierung im Tourismus bemerkbar, denn der Wettbewerb mit entfernten Destinationen wird härter.
- Es mangelt an höheren Bildungseinrichtungen (FH, Universitäten) und folgerichtig an Innovationen.
- Die periphere Lage des Bezirks verstärkt den ohnehin eklatanten Mangel an Infrastruktur.

OSTTIROL IM VERGLEICH MIT ANDEREN EUROPÄISCHEN NUTS 3 REGIONEN

Die Recherche nach vergleichbaren Regionen erfolgte mittels Clusteranalyse, die räumliche und wirtschaftsstrukturelle Gesichtspunkte berücksichtigt, beispielsweise ...

... Bevölkerungsdichte
... Bruttoregionalprodukt pro Einwohner
... Erreichbarkeit im europäischen Durchschnitt
... Beschäftigung und Wertschöpfungsanteile
... Produktivitätskennzahlen nach Wirtschaftssektoren
... Hotels/Zimmer je Einwohner

So wurden schließlich elf Regionstypen ermittelt, z. B. Peripherieregionen, Industrieregionen, intensive Tourismusregionen usw. Osttirol fällt in die Kategorie der europäischen Tourismusregionen, die durch diese Kennzeichen geprägt sind:

- Verkehrstechnisch schlecht zu erreichen
- Hohe Anzahl von Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, die wiederum einen geringen Wertschöpfungsanteil hat.
- Die Region ist dienstleistungsorientiert.

- Im europäischen Schnitt gesehen, weist die Region ein durchschnittliches Brutto-Regionalprodukt auf.
- Die Anzahl der Betten/Zimmer pro Einwohner ist relativ hoch.

OSTTIROL UND DIE VERGLEICHSGEBIETE

- AT 333 Osttirol
- AT 222 Liezen
- DE 215 Berchtesgadener Land
- IT C20 Valle d'Aosta

	AT 333	AT 222	DE 215	IT C20
Bevölkerungswachstum/-schwund 2001-2011 in %	- 1,0	- 2,8	+ 2,6	+ 7,7
Bevölk.entw. >64jähr. 2007-2010 in %	1,1	1,2	0,8	1,2
Bevölk.entw. <15jähr. 2007-2010 in %	- 3,0	- 2,3	- 1,6	+ 1,7
Bruttoregionalprodukt Entw. 2000-2010 in % p. a.	+ 4,2	+ 3,5	+ 1,1	+ 2,9
Gesamtanstieg BRP/Einw.; 2000=100	150,0	141,5	111,8	133,0
BRP/Einwohner 2010 in Tsd. Euro	26	28	24,7	33,7
Übernachtungen/Einw. 2011	37,7	48,6	25,4	24,4
Beschäft. in d. Landw.	14,0	8,8	4,4	4,4
Wertschöpf. Landw. an Gesamt in %	1,4	4,2	1,3	1,2
Erwerbstätige i. % Einw. 2010	45,8	46,8	48,0	47,4
Entw. Erwerbstätige 2000-2009	+ 2,7	+ 4,7	+ 3,4	+ 7,9
Nächtigungen Entw. 2007-2012 (2000=100)	100,1	107,6	115,5	100,6
Anzahl Betten Ges.Entw. 2000-2012 in %	- 15,6	- 9,8	+ 9,3 (b)	
Anzahl Betten gewerbl. 2000-2012 in %	- 8,8	+ 3,5 (a)		+ 4,1 (b)
Erreichbarkeitsindex im EU Vgl. (EU Durchschnitt=100)	30	42	54	74
(a) Veränderung ab 2008 (b) Veränderung 2007 – 2011				

FAZIT AUS DEM VERGLEICH

1. Osttirol weist einen extrem hohen Anteil von in der Landwirtschaft Beschäftigten auf, welche einen verschwindend kleinen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und zum BRP leistet. Hier liegt durch Verlängerung der Wertschöpfungskette (statt nur Naturprodukte zu liefern diese lokal industriell verwerten) großes Potential.
2. In Osttirol ist der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung mit 45% um rund 7-10% niedriger als in den Vergleichsregionen. Dies ist auf eine geringere entgeltlich-gewerbliche Frauenbeschäftigung im ländlichen Bereich (Frau als Hausfrau und Mutter) zurück zu führen. Für junge Frauen bestünde durch vorhandene Arbeitsplätze und entsprechende Kinderversorgungseinrichtungen (KITAS, Ganztagschulen) eine Möglichkeit, diesen Prozentsatz zu erhöhen.

3. Osttirol verliert schneller Bevölkerung, und diese veraltet schneller als in den Vergleichsregionen. Die Abwanderung von Jugendlichen gefährdet den Wirtschaftsstandort. Aber auch durch Schaffen von Arbeitsplätzen ist ein Bevölkerungsrückgang nicht aufzuholen. Zuwanderung (Migration) wäre eine Lösung.
4. Die industrielle Basis Osttirols ist kleinstrukturiert (mit Ausnahme von 3 Leitbetrieben) und sehr sektorengestreut (Metall-Elektronik). Dies schwächt die bestehende industrielle Basis (bei hohem Risiko im Falle der Abwanderung eines der Leitbetriebe), und wirkt sich negativ auf die Ansiedelung von Betrieben und das Fokussieren auf Bildungseinrichtungen aus. Das Berchtesgadener Land ist beispielsweise eine Region mit hoher Innovationskraft (hoher Anteil an Patenten), in AT 222 sind Clusterbildungen im Metallbereich und Holz durch je 12-15 KMU's eine Stärkung.
5. Der Tourismus ist „wertschöpfungsarm“ (geringer Anteil an 4/5 Sterne-Nächtigungen), primär auf Sommertourismus ausgerichtet, mit zwei typischen kurzen, rund 4-6 wöchigen Spitzen im Jänner und Juli und langen „toten“ Zeiten. Die Vergleichsregionen konnten die Saisonen verlängern, sich auf einen höherwertigen Qualitätstourismus verlagern und durch „Regionalisierung“ die Wertschöpfung steigern.
6. Osttirol ist durch die Randlage benachteiligt (Erreichbarkeitsindex). Das Schaffen neuer Infrastruktur (etwa Breitband-Internet Verbindungen) kann diesen Nachteil ausgleichen und Basis für wissensbasierte industrielle Infrastrukturen (Software-Häuser, Design-Konzeptionen etc.) bilden.

WAS KANN OSTTIROL VON DEN VERGLEICHSREGIONEN LERNEN?

... Wirtschaftswachstum allein wird die Abwanderung in Osttirol nicht stoppen können ...

Das „alte“ Berchtesgadener Land kann von der Zuwanderung profitieren. Ein Blick auf die steirische Region Liezen zeigt, dass eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Dynamik und steigende Zahl der Erwerbstätigen alleine nicht ausreichen, um die demographische Entwicklung zu stabilisieren: In jedem Fall können die Rahmenbedingungen für Zuwanderung über eine Stärkung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für internationalen Zuzug verbessert werden (begleitend empfehlen sich gezielte Maßnahmen zur Integration von bereits Zugezogenen).

... Osttirols Wirtschaft konnte im vergangenen Jahrzehnt eine überdurchschnittliche Dynamik entwickeln, der Abstand zum Österreichdurchschnitt verringerte sich jedoch nur unwesentlich ...

Selbst wenn es Osttirol gelingt, diese überdurchschnittliche Dynamik in den nächsten Jahren zu halten, wird der Österreichschnitt erst nach 2030 erreicht werden können. Erfahrungsgemäß muss davon ausgegangen werden, dass sich dieser Aufholprozess mit zunehmender Wirtschaftsleistung jedoch entschleunigen wird.

... Osttirol braucht stärkere Vernetzungen zwischen den einzelnen Bereichen der Wirtschaft ...

Langfristiges Wachstum kann nur im Zusammenspiel der einzelnen Sektoren gelingen. Die Vernetzungen zwischen den Bereichen müssen gestärkt werden: (1) Osttirol braucht mehr und bessere Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich (2) Osttirol braucht bessere (sprich höherqualifizierte beziehungsweise technologieintensive) Arbeitsplätze im produzierenden Bereich und (3) die Produktivität in der Landwirtschaft muss steigen.

... Osttirols überdurchschnittlich dynamischer Aufholprozess ist, bezogen auf die Zahl der Erwerbstätigen, kaum beschäftigungswirksam...

Wirtschaftswachstum und Bruttoregionalprodukt entwickelten sich in Osttirol überdurchschnittlich dynamisch. Andererseits war diese Dynamik nur leicht beschäftigungswirksam. Mit der zunehmenden

Bedeutung von technologie- und kapitalintensiveren Produktionsmethoden werden sich die Anforderungen an die Erwerbstätigen ändern: Die Nachfrage nach höherqualifizierten Arbeitskräften wird steigen. Osttirol muss reagieren und sein Bildungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsangebot anpassen.

... die Region braucht neue Ausbildungs-, Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen – für Junge, aber auch für ältere Arbeitnehmer...

... die Vergleichsregionen verdeutlichen: Dem Tourismusstandort Osttirol ist es bisher nicht gelungen, im Qualitätswettbewerb neue Gästesichten zu gewinnen...

... das Valle d'Aosta zeigt, ein qualitativ hochwertiges beziehungsweise innovatives Angebot rund um die Vernetzung von Landwirtschaft und Fremdenverkehr stärkt eine Region nachhaltig ...

... ein gezieltes Standortmarketing kann den Tourismusstandort Osttirol stärken, einmal manifestierte Meinungen, Einschätzungen, aber auch Vorurteile können jedoch nur langsam verändert werden...

... im Landwirtschaftsstandort Osttirol müssen neue Produktions- und Vertriebswege erschlossen werden – interregionale Vernetzungen sind der Schlüssel zum Erfolg ...